

Museums- Journal

Oberösterreichische
MLandes
MUSEEN
Schlossmuseum
Landesgalerie
Biologisches Zentrum
und 9 Außenstellen
www.landesmuseum.at



Ab 29. November in der Landesgalerie

Foto: Oö. Landesmuseen

Lisl Ponger: Imago Mundi

Die Landesgalerie Linz präsentiert in Kooperation mit der Kunsthalle Dresden die bislang umfangreichste Ausstellung der österreichischen Künstlerin Lisl Ponger. Das über zwei Jahre vorbereitete Projekt entwickelt einen inhaltlichen Parcours, der gleichzeitig auch die mediale Komponente des Werks eindrücklich darlegen kann. Pongers Arbeit gilt – nicht zuletzt seit ihrer Teilnahme an der documenta XI – als ein absolut politisch intendiertes Statement einer Künstlerin, die die Macht und die Geschichte von Bildern kritisch hinterfragt. Für die Landesgalerie steht das Projekt im Kontext eines seit knapp fünf Jahren und in mehreren Ausstellungen verhandelten Bearbeitungsschwerpunktes der Gegenwartskunst: Die wesentlichen Beobachtungsansätze zum Verhältnis von Fotografie und Film, zur Inszenierung sowie zur Bedeutung der Ikonografie in aktuellen künstlerischen Projekten werden dabei von Lisl Ponger in spezieller Weise zusammengeführt. Die Ausstellung wird durch die Publikation Lisl Ponger – Foto- und Filmarbeiten mit Texten von Martin Hochleitner, Shaheen Merali und Bert Rebhandl im Wieser-Verlag begleitet.

Robert F. Hammerstiel: Alles in bester Ordnung

Der österreichische Künstler Robert F. Hammerstiel gilt seit Jahren als einer der bekanntesten österreichischen Fotografen. Seine Bilder sind grundsätzlich als Serien und umfassend recherchierte Werkgruppen angelegt. Dabei überprüft er die Bildwirksamkeit eines Motivs in formaler und inhaltlicher Hinsicht. Die Brillanz seiner fotografischen Vorgehensweise schafft Bedeutungsebenen für Dinge des Alltags. Ihre fotografische Erfassung vermittelt gesellschaftliche Prozesse, Sehnsüchte und Träume in pointierter Form und mit überraschender Präsenz. Die Ausstellung in der Landesgalerie wird eine Auswahl von Fotografien mit einer Reihe jüngerer Videoarbeiten und einer eigens konzipierten Installation verbinden. Ein Katalog mit Texten von Martin Hochleitner, Brigitte Huck, Andreas Spiegl und August Ruhs befindet sich in Vorbereitung. Er wird die Ausstellung dokumentieren und Anfang 2008 in der Edition Fotohof in Salzburg erscheinen.



Blick in die Ausstellung

Foto: Oö. Landesmuseen

Phänomen Leben – Evolution und moderne Genetik

Die modernen Methoden der Genetik und Biotechnologie revolutionieren zur Zeit viele Bereiche der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung. Die Anwendung gentechnischer Methoden in der Evolutionsforschung hat in den letzten Jahren unser Bild von der Entwicklung des Lebens auf der Erde in vielen Bereichen verfeinert aber auch verändert. Die Ausstellung hat zum Ziel, diese Veränderungen in Form von anschaulichen Beispielen für den Besucher „nacherlebbar“ zu machen. Die Ausstellung „Phänomen Leben“ ist bis 25. März 2008 im Schlossmuseum Linz zu sehen.

Führungen: Jeden Sonntag um 14.00 Uhr
 INFO: Schlossmuseum Linz, Tummelplatz 10,
 4010 Linz, Tel. 0732/774419-0,
 www.schlossmuseum.at



Alfred Kubin in Paris

Das Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris veranstaltet von 19. Oktober 2007 bis 13. Jänner 2008 eine große Alfred Kubin Ausstellung. Neben der Albertina, dem Leopold Museum sowie dem Lentos, gehören die Oö. Landesmuseen zu den Haupt-

leihgebern der Schau. Insgesamt werden 74 grafische Blätter sowie 15 Bücher aus den Sammlungen der Oö. Landesmuseen in Paris präsentiert. Diese umfangreiche Kubin-Ausstellung in einem der renommiertesten Pariser Museen verdeutlicht die große internationale Anerkennung und Bedeutung, die dem künstlerischen Schaffen des mit Oberösterreich so eng verbundenen Zeichners und Illustrators gezollt wird.

Monika Oberchristl

Das nostalgische Rezept:

Eisschokolade, Eiskonfekt

Spricht man „Eisschokolade“ an, dann reagieren junge Leute meist mit Wiedererkennen: sie meinen bunte, gerippte Aluförmchen mit leicht schmelzender Schokolademasse, die heute im Handel angeboten werden.

Viel enthusiastischer dagegen reagiert die Vor- und Nachkriegsgeneration. Sie schwärmt von einer einfachen Süßigkeit, die in kargen Zeiten himmlischen Genuss garantiert hat, die nur in der kalten Jahreszeit zubereitet werden konnte

– wann es eben Schnee zum Abkühlen der Schokolade in den winzigen Metallförmchen gegeben hat.

Interessanterweise finden sich in den Kochbüchern und zahlreichen Firmen-Broschüren in der Zeit von 1920 bis 1955 kaum gedruckte Rezepte

für Eiskonfekt. Offensichtlich wurde die Anleitung zur Zubereitung mündlich weitergegeben, höchstens in handgeschriebenen Kochbüchern oder auf Zetteln festgehalten. Aus einer privaten Sammlung stammt das folgende Rezept (Originaltext):

„Schokolade in kleinen Formen“

40 dkg Kokosfett (Ceres), ½ kg Staubzucker, 8 dkg Kakau, 6 Löffel Mondamin, 2 Löffel Rum (oder nach Geschmack Kaffee), 10 dkg Nüsse oder Kokosflocken. Alles im Wasserbad zerlaufen lassen und dann in kleine Blechformen füllen und in einer mit Schnee oder Eis gefüllten Schüssel zum Erkalten stellen! – nicht ins Warme stellen!

Voraussetzung für die Zubereitung von Eiskonfekt und mitverantwortlich für den Kühleffekt war die leicht schmelzende Fettbasis: hauptsächlich das Kokosfett „Ceres“, das seit 1905 erhältlich ist. Zucker, Kakao, Stärkemehl („Mondamin“) und Geschmackstoffe wurden in das geschmolzene Fett eingerührt, die Masse in die dafür bestimmten kleinen Blechförmchen gefüllt und direkt in den Schnee z.B. auf die Fensterbank gestellt und auch von dort zum Naschen geholt – zweiter Grund für die unübertroffene Kühle im Mund! Kühlchränke waren in den Haushalten noch nicht vorhanden und „echte“ Schokolade war für Durchschnittsfamilien nicht erschwinglich. Die hausgemachte Eisschokolade hat bis heute einen hohen Erinnerungswert, den moderne süße Kompositionen erst erwerben müssen. Beweis für ihre ungebrochene Beliebtheit auch heutzutage sind unzählige Internetseiten, die Bezugsquellen und Rezeptvorschläge für Eiskonfekt anbieten. *Waltraud Faißner*



Charakteristische Formen für Eiskonfekt

Foto: Bruckböck

HEILPFLANZE DES MONATS

Echte Kamille (*Chamomilla recutita*), Korbblütler

Heimat: Europa; heute weltweit kultiviert
Verwendeter Pflanzenteil: Blütenköpfchen
Wichtig für die Wirkung: ätherisches Öl, Flavonoide

Wirkungen: entzündungshemmend, krampflösend, wundheilungsfördernd

Komponenten aus dem ätherischen Öl beschleunigen die Abheilung von Magengeschwüren, Flavonoide lösen Krämpfe im Darm, die auch eine Ursache für Blähungen sein können. Salben mit Kamillenextrakt weisen eine entzündungshemmende Wirksamkeit auf, die mit Cortison-Salben verglichen wurde. Fertigpräparate („Kamillentropfen“) enthalten die Wirkstoffe meist in höherer Konzentration als Kamillentee.

Anwendung:

Verdauungsstörungen (Krämpfe, Blähungen)
Entzündungen im Magen-Darm-Trakt
Entzündungen von Zahnfleisch und Mundschleimhaut
Wunden
Hautentzündungen
Hämorrhoiden



Foto: Oö. Landesmuseen

In Italien ist die Kamille ein geschätztes

Beruhigungsmittel für Kinder.

Vorsicht beim Selbst-Sammeln von Kamille! Die Echte Kamille kommt bei uns in der freien Natur kaum vor. Alles, was so ähnlich aussieht, ist wirkungslos (z.B. die Geruchlose Kamille an Wegrändern), weniger wirksam (z.B. die Strahlenlose Kamille) oder bedenklich (etwa die Hundskamille, ein Ackerunkraut, dessen Einnahme Allergien verursachen kann). Kaufen Sie Kamille doch lieber in der Apotheke!

Besuchen Sie unsere Ausstellung „Heilpflanzen“ im Biologiezentrum Linz.

www.biologiezentrum.at

Young at Art – Künstler gesucht!

Durch den Wettbewerb „Young at Art – Künstler gesucht!“ wurden Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren mit speziellen künstlerischen Talenten angesprochen und ihre Energie zu zeigen.

„Young at Art“ bot diesen jungen Menschen eine Plattform, ihre Arbeiten an die Öffentlichkeit zu tragen. Von Malerei über Plastik bis hin zur Fotografie konnten alle Bereiche der bildenden Kunst ausgeschöpft werden, die dabei helfen, Energie anschaulich zu machen.

Zentrales Kriterium für die Auswahl aus den über 1.000 eingereichten Arbeiten der über 250 Teilnehmer/innen war für die Fachjury neben Begabung und Engagement, in besonderer Weise ein kreativer und innovativer Ansatz bei der Umsetzung der gestellten Aufgabe: „Zeig uns deine Energie!“

Die Preisträger der Kategorie 8 bis 11 Jahre:

Gwendolin Zelenka
(1. Preis)

Anerkennungspreisträger:

Lina Haider
Dominik Haslinger
Elias Geronimo Mikota

Die Preisträger der Kategorie 12 bis 15 Jahre:

Sarah Gruber (1. Preis)

Anerkennungspreisträger:

Katja Pichler
Julia Haslinger

Die Preisträger der Kategorie 16 bis 18 Jahre:

Viktoria Angerer (1. Preis)

Anerkennungspreisträger:

Lisa Stumbauer
Tobias Stadler

„Young at Art“ wurde unterstützt von Tips, Life Radio, Oberösterreichische Landesmuseen, Landesschulrat für OÖ., Forum für Bildende Kunst an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich, Verein Stiftung Talente und Thalhammer.



Foto: Oö. Landesmuseen

Das Linzer Schloss als Habsburger-Residenz

In seinem eben erschienenen Buch „Habsburg. Die schönsten Residenzen“ stellt der bekannte Ausstellungskurator und Autor Hannes Ettlstorfer auch vier Habsburger-Residenzen in Oberösterreich vor: die Welser Burg, Schloss Orth in Gmunden, die Ischler Kaiservilla und – natürlich – auch das Linzer Schloss mit seiner langen und wechselvollen Geschichte. Sorgfältig wird den Spuren der Habsburger nachgegangen, beginnend mit Albrecht VI., der hier als erster Landesfürst residierte. Ausführlich ist von Friedrich III. die Rede, dessen Bautätigkeit heute noch an den Befestigungen des Schlosses zu ermessen ist. Mit Linz waren aber auch Maximilian I. und Ferdinand I. verbunden, der hier heiratete und dessen Sohn Ferdinand II. von Tirol hier geboren wurde. Während die Beziehungen von Maximilian II. zu Linz marginal waren, sind die feindlichen Brüder Rudolf II. und Matthias aufs engste mit dem bestehenden Bau verbunden. Natürlich wird auch der barocken Intermezzi unter Leopold I. und Karl VI. gedacht, ebenso der Erbhuldigung für die damals hochschwangere Maria Theresia, die überlegte, die Militärakademie aus Wiener Neustadt hierher zu verlegen. Der Beitrag endet mit einem Blick auf die Ausgrabungen und der Vision der Eröffnung des neuen Südflügels im Jahr 2009.

Lothar Schultes

Die Förderer auf Reisen

Ende September führte die Förderer eine Kulturfahrt nach Italien. Neben dem Christuskindmuseum in Gardone wurde auch das Diözesanmuseum in Brixen besucht. Auch das Gesellige kam nicht zu kurz und so konnte man in netter Runde viele lukullische Spezialitäten der Region genießen. Besonderer Dank gilt natürlich wieder einmal dem Duo Assmann und Assmann, das die Reise wieder kurzweilig und spannend moderierte.



Die Förderer im Wundergarten von André Heller in Gardone.

Oö. Landesmuseen

FOSSIL DES MONATS

Trilobiten

Trilobiten („Dreilapper“) waren äußerst erfolgreiche Tiere des Erdalters. Vom Kambrium (ca. 540 Mio. Jahre) bis zum Ende des Perms (250 Mio. Jahre) besiedelten sie die Weltmeere. Sie lebten sowohl in polaren Meeren als auch in warmen tropischen Bereichen, vom Flachwasser bis hinab in die dunkle Tiefsee. Sie bewegten sich laufend über den Meeresboden, gruben sich durch das Sediment und durchquerten als gekonnte Schwimmer die freie Wassersäule. Es gab gefährliche Räuber, Schlammwühler, Filtrierer und auch solche Arten, die in sauerstoffarmen Bereichen mit Schwefelbakterien in Symbiose lebten. Wie die heutigen Insekten, Spinnen oder Krebse waren die Trilobiten Gliederfüßer (Arthropoda) und die Wissenschaft rechnet sie zur Gruppe der Spinnenartigen.

Die Oberseite ihrer Körper war von einem Außenskelett bedeckt, das aus hartem mineralischen Kalzit bestand und seitlich etwas auf die Bauchseite übergriff. Viele Trilobiten konnten sich bei Gefahr einrollen, um ihre ungeschützte Unterseite vor Feinden zu verstecken.

Die Vielfältigkeit der Lebensweisen dieser ausgestorbenen Tiere kommt durch den phantastischen Reichtum an Panzerformen zum Ausdruck. Trilobiten mit extravaganten Stacheln und Dornen sind besonders typisch für das Devon (416-359 Mio. Jahre).

Eindrucksvolle Vertreter finden sich zum Beispiel innerhalb der Gattung *Koneprusia*.

Unterschiedlichste Trilobiten und viele andere fossile Belege für die Entwicklung des Lebens auf der Erde sind vom 24. Oktober 2007 bis zum 25. März 2008 im Schlossmuseum in der Ausstellung „Phänomen Leben – Evolution und Moderne Genetik“ zu sehen.

K. Schütz



Foto: Oö. LM

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [11_2007](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2007/11 1](#)